Werk

Titel: Foerster, Las Mocedades del Cid e D. Cuillem de Castro

Autor: Lemcke, L.

Ort: Halle

Jahr: 1879

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0003|log34

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

noch, dass das Verfahren einiger der bisherigen Sammler wenig Bürgschaft für die gewissenhafte Bewahrung der echten Ueberlieferung gewährt. Ueber Almeida-Garrett's angeblichen Quellen schwebt ein gewisses verdächtiges Dunkel. Festzustehen scheint aber, dass er mit den Texten zum Theil äusserst willkürlich verfahren ist und den litterarhistorischen Werth seiner Sammlung dadurch sehr beeinträchtigt hat.

Wie der Herausgeber über diese und einige andere Punkte denkt, erfahren wir vielleicht genauer aus seiner in der Vorrede in Aussicht gestellten „Geschichte der portugiesischen Romanzendichtung", der man mit Interesse entgegensehen darf.

Eine Vergleichung der beiden Bände dieses *Romanceiro* von zusammen noch nicht voll 600 Seiten ziemlich splendiden Druckes mit den zwei Grossoctavbänden des spanischen *Romancero Duran*'s von ca. 1300 zweispaltigen, enggedruckten Seiten veranschaulicht zur Genüge den relativen Besitz beider Länder an Romanzen. Ob fortgesetzte Forschungen in Portugal noch eine reiche Nachlese liefern werden, oder ob hier die von fremden Formen und Stoffen früh überwucherte nationale Form bis auf einen vergleichsweise kleinen Bestand untergegangen ist, muss die Zeit lehren.

L. Lemcke.

Las Mocedades del Cid de D. Guillem de Castro. Reimpresion conforme á la edicion original publicada en Valencia 1621. Bonn, libreria Eduardo Weber (Julio Flittner). 1878. 8⁰. VIII, 214.

Der hier angezeigte, von W. Förster besorgte Wiederabdruck der berühmten Comedia *Guillem de Castro*'s ist eine recht willkommene Erscheinung, die wir der Vorrede zufolge ursprünglich dem Wunsche des Herausgebers nach einer zum akademischen Gebrauche geeigneten Ausgabe des Stückes verdanken. Dasselbe war zwar in neueren Zeiten drei Mal wiedergedruckt worden, zuerst in meinem „Handbuch der span. Literatur" Bd. 3, sodann in den „Dramáticos contemporáneos de Lope de Vega" Bd. 1 (in der Ribadeneyra'schen Sammlung) und endlich in den von C. Michaelis herausgegebenen „Tres flores del antíguo teatro español", welche einen Band der bekannten Brockhausischen Sammlung bilden. Da die beiden ersten des hohen Preises wegen für den gnannten Zweck nicht in Betracht kommen konnten, die Brockhausische sich aber mehrfach mangelhaft in ihrem Texte erwies, so lag der Gedanke nahe, eine neue Ausgabe zu veranstalten und dabei auf den ältesten Druck im ersten Bande der „Comedias de D. G. de Castro" (Valencia 1621) zurückzugehen. Eine Originalhandschrift des Stückes, auf deren mögliche Existenz der Herausgeber in der Vorrede hinzudeuten scheint, ist schwerlich noch vorhanden. Unter den von Barrera y Leirado (Catal. bibliogr. Madr. 1860 p. 82) als handschriftlich in der Bibliothek des Herzogs von Osuna befindlich aufgeführten Stücken unseres Dichters finden sich wenigstens die *Mocedades* nicht. Von den genannten drei neueren Drucken beruht kein einziger auf der editio princeps, selbst der in den „Dramáticos contemporáneos" nicht, von welchem man es am ersten erwarten sollte. Dem Texte in meinem Handbuche liegt eine der Wiener Hofbibliothek gehörige *Suelta* aus dem vorigen Jahrhundert zum Grunde, da die äusserst seltene Originalausgabe nicht ausgeliehen wurde. Ort und Jahr des Druckes kann ich nicht mehr angeben; es kann aber möglicher Weise derselbe gewesen sein wie der von C. Michaelis benutzte. Daher die mehrfache Uebereinstimmung zwischen beiden Texten. Der Herausgeber der „Dramáticos contemporáneos" hatte die Princeps zur Verfügung, die er ausführlich beschreibt und aus welcher er die Vorreden abdruckt. Dass aber sein Text nicht aus derselben geflossen sein kann, werden wir sehen.

Förster hat von dem gleichfalls auf der Wiener Hofbibliothek befindlichen Exemplare der valencianischen Ausgabe eine Copie nehmen lassen und

man kann es nur billigen, dass er anstatt eines kritisch berichtigten, in der Orthographie modernisirten Textes uns einen getreuen Abdruck des Originals geliefert hat. Denn gerade ein solcher eignet sich ganz besonders für akademische Uebungen mit vorgerückteren Schülern, die nicht früh genug daran gewöhnt werden können, sich in älteren spanischen Drucken zurecht zu finden. Soweit man, ohne die Originalausgabe neben sich zu haben, urtheilen kann, ist bezüglich der diplomatischen Genauigkeit allen billigen Anforderungen Genüge geleistet. Eine Anzahl bei der Correctur eingeschlichene Abweichungen vom Originaltext sind zugleich mit den Varianten gewissenhaft am Schlusse aufgeführt. Die nicht zahlreichen verdorbenen Stellen sind eben daselbst gebessert worden. Auch an der in der Princeps äusserst mangelhaften Interpunction ist absichtlich nichts geändert. Im Ganzen erweist sich der Text der *Mocedades*, abgesehen von offenbaren Druckfehlern, ziemlich gut und unendlich viel besser überliefert, als viele Stücke von Lope und selbst von Çalderon. Die Abweichungen von der Vulgata sind weder sehr zahlreich noch von grosser Bedeutung. Die auffallendste besteht in zwei in der Vulgata hinter Vers 1974 und 1975 des ersten Theiles eingeschobenen Versen, die sowohl der Princeps wie der vom Dichter hier wörtlich benutzten Cidromanze fehlen. Der Herausgeber bemerkt richtig, dass dieser Zusatz gemacht wurde, um die unter lauter männlichen *a*-Assonanzen alleinstehende weibliche Assonanz *padre* zu beseitigen. Dass man aber diese Beseitigung für nöthig hielt, hat wohl folgenden Grund. Bekanntlich verstattete die alte Romanzenform die Mischung männlicher und weiblicher Assonanzen, nur dass der Sänger beim musikalischen Vortrage die Gleichheit dadurch herstellte, dass er den männlichen das sogenannte paragogische *e* hinzufügte. In dieser Form steht die Romanze bei Timoneda und Escobar (Duran No. 734), wo *gavilane*, *pesare*, *palomare*, *vae* mit *padre* assoniren. Bei dem Theaterpublicum zu de Castro's Zeit war offenbar das Gefühl für die alte Romanzenform noch so lebendig, dass die eine weibliche Assonanz zwischen lauter männlichen nicht störend wirkte. Erst in späterer Zeit erschien dieselbe als ein Fehler, der für die Aufführung durch Zusatz der beiden Verse getilgt wurde. Dass auch die „Dramáticos contemporáneos" diesen Zusatz haben, beweist eben, dass auch ihr Text des Stückes nicht aus der Editio princeps geflossen ist, und die Nachlässigkeit des spanischen Herausgebers zeigt sich hierin wieder deutlich. Ungeachtet ihm die valencianische Ausgabe vorlag, gab er seinem Setzer einfach eine beliebige spätere Suelta in die Hand, ohne sich die Mühe einer Vergleichung derselben mit dem Originale zu machen. Das wäre ja auch „muy pesado" gewesen!

Zum Schluss noch eine Bemerkung. Der Herausgeber tadelt mit Recht zu I, v. 1874 die falsche Accentbezeichnung *idólatra* in B. Gleichwohl muss zugestanden werden, dass nur durch diese Accentuirung der Vers correct herauskommt:

Y¯él la¯ydólatra¯ádorádo,

wogegen

Y él la¯ydolátra¯ádorádo

unmöglich ist.

Derselbe Fall begegnet noch einmal I, v. 2068, wo

Tánto¯atribula¯un plazér

accentuirt werden muss.

Diese Licenzen sind jedenfalls bemerkenswerth.

Schliesslich können wir nicht umhin, auch der geschmackvollen Ausstattung des Büchleins rühmend zu erwähnen. Ausser den hübschen Exemplaren in kl. 8⁰ hat der Verleger noch 50 in gr. 8⁰, theils auf Velinpapier, theils auf feinem Zeichenpapier herstellen lassen, ein Verfahren, das bekanntlich bei andern Nationen in ähnlichen Fällen ganz gewöhnlich, bei uns aber noch sehr wenig üblich ist, weshalb wir es zur Nachahmung empfehlen.

L. LEMCKE.